

ICH BIN DER WELT ABHANDENGEKOMMEN

Kunstaktion in der Fastenzeit MMXIII

CHRISTIAN MITTERECKER

St. Josephskirche

Aschermittwoch und 1. Fastensonntag Der Menschensohn & Salvator Mundi

Am Beginn der Fastenzeit wurden an zwei gut sichtbaren Stellen der Kirche Stationen aufgebaut. Die erste „steht im Weg“, die zweite steht auf Höhe des Ambos auf dem Altarraum.. Altar, Ambo und Skulptur bilden ein Dreieck.

Das Jesuskind, **der Menschensohn** liegt in einer Krippe, inmitten einer mit Tannennadeln und Tannenzweigen ausgelegten quadratischen Gitterumrahmung aus Bronze. Es wurde hier aber bewusst nicht die der Gemeinde bekannte Jesusfigur der Weihnachtskrippe verwendet – sie wird natürlicherweise mit Liebe und Geborgenheit assoziiert – verwendet wurde eine alte gebrauchte Puppe.

Die Umrahmung ist mit durchsichtiger Folie abgedeckt und verschnürt. Diese Abdeckung lässt das Betrachten des Kindes (gerade noch) zu. Der Effekt ist durch die Abdeckung beängstigend; das Kind ist zwar durch die Abdeckung auch „geschützt“, es überwiegt aber der unangenehm Eindruck, weil die Folienumwicklung bei den meisten Menschen ein Gefühl von Ersticken auslöst; die Folie schnürt dem Betrachter also den Hals zu.

Frischhaltefolie hält frisch und erinnert ein wenig an Lebensmittel, die man bis zum neuerlichen Genuss darin verpackt, sie insistiert also, dass man das Frischzuhaltende zurzeit nicht nützt. So auch hier mit dem Kind in der Krippe: die Zeiten des kleinen weihnachtlichen Jesus sind endgültig vorbei; längst alle Geschenke umgetauscht, längst auch haben der Lärm der Silvesterpartys das „Stille Nacht“ laut übertönt und zogen lärmend und betrunken die Karnevalisten durch die Stadt, als ob dies die letzte und einzige Feier ihres Lebens gewesen wäre.

Gott, Jesus, Maria und manche Heiligen werden nur noch gebraucht in Zeiten von Krankheit, für stimmungsvolle Taufen, fotoergiebigere Hochzeiten in der Kirche udgl. Zum Ostereiersuchen und den damit verbundenen freien Arbeitstage kommt man sogar ganz ohne sie aus. Das kleine Jesukind ist sozusagen konserviert (für den Bedarfsfall) und erstickt fast.

Menschen gewöhnen sich an vieles. Wir sind das Kreuz (als Wandkreuz oder Abbildung) längst gewohnt, und für mich – im Kloster großgeworden – wäre es problemlos möglich, auch noch unter einem romanischem Leidenskreuz zu frühstücken – es ist mir eben ein vertrauter Anblick geworden. Eben dies aber wollte ich in dieser Station durchbrechen – die Gewöhnung an das Leid. Es, das Leid, in der kreuzgewohnten Kirche Ihnen neu näherbringen, indem dies schutzlose Kind unter einer Folie liegt.

Korrespondierend zu diesem Bild steht auf dem Altarbereich eine Skulptur, die in der Form eines Crucifixus Dolorosus (das schmerzenreiche Kreuz) gearbeitet ist. Die Y-Form des Kreuzes ist *jene* Kreuzform, die unter dem Einfluss der Mystik im späten 13. Jahrhundert im Westfälischen und Rheinischen entstanden ist.

Es ist eine verwirrende Skulptur. Ein Mensch steht an einer Balkenkonstruktion, die sowohl an einen Galgen, mehr aber noch an ein Kreuz erinnert. Dieser Mensch ist weder Mann (denn man erkennt Brüste) ist aber auch nicht wirklich Frau (dazu ist die Skulptur in ihrer Wesensart doch wieder zu männlich). Und in ihrer romanischen Typisierung (der Armhaltung und der Toga unter dem Schurz) erinnert sie zu sehr an Jesus, um zweifelsfrei Frau zu sein. Die Skulptur symbolisiert also im wahrsten Sinne des Wortes „nur“ einen Menschen.

NUR-Mensch bedeutet aber, ein „Wesen“ das nichts anderes ist als Mensch. Wahrhaft Mensch, völlig Mensch, und wahrhaft Mensch ist dieser Jesus aus Nazareth, der Menschensohn.

Der **Salvator Mundi** (lateinisch für **Retter/Heiler der Welt**).

Ein altes Hanfseil ist um ein Handgelenk geschlungen; fast spielerisch, denn es ist keinesfalls straff gebunden. Man kann sich kaum entscheiden, wird hier noch fester gefesselt und gebunden oder zeigt die Skulptur gerade einen Zustand, in der das Seil losgelöst wird. Das Seil verläuft bewusst von der Rückseite kommend über den Querbalken. Eben solches beim Handgelenk: Erst nämlich wurde der Querbalken zweimal umschlungen, bevor, auf solche Weise von hinten kommend, das Handgelenk gebunden wurde. Einsymbolischer Verweis (und nicht mehr) auf das Wort Rückbindung; lat. *re-ligio*, Religion, Rückbindung.

Am Boden liegt ein Bündel Hanfschnur (zur weiteren Verfügung oder bereits von der Skulptur abgewickelt?). Am Boden auch ein großes Stück Folie, wie das vom abgedeckten Christkind. Es „fällt“ –fast wie eine Schleppe – über die Stufen der Altarebene.

Die „kreuzähnliche“ Skulptur gehört – es muss hier erwähnt werden, weil es nicht sofort als Teil dieser Skulptur wahrgenommen wird und doch in unabdingbarer Resonanz dazu steht – **zum violett verhüllten echten Kreuz** im Hintergrund der Skulptur. Es wird eher unbewusst wahrgenommen, doch es ist auch verhüllt stets präsent.



Das Meditationsbild zur ersten Station der Fastenzeit zeigt den Holzschnitt eines unbekannten oberdeutschen Meisters und wird auf 1460 – bis 70 datiert. Der Holzschnitt zeigt „Das Jesuskind im Heiligen Herzen“.